

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn **1.60**
Einzelnnummer 10 **8**
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Anzeigenpreise:
Die einpaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 **3**, Familien-Anzeigen 12 **3**
Reklame-Seite 45 **3**, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 261 Segründet 1826 Montag, den 8. November 1926 Fernsprecher Nr. 29 100. Jahrgang

Tagespiegel

Die österreichischen Beamten haben sich mit dem Gehaltsangebot der Regierung vorläufig einverstanden erklärt.

Zur Bildung einer nationalen Einheitsfront für Oesterreich sind zwischen dem Verband der Deutschösterreichischen Arbeiterpartei, der Großdeutschen Volkspartei, der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und dem Landbund Verhandlungen eingeleitet worden. Es wurde zunächst festgestellt, daß zwischen diesen politischen Richtungen Burgfrieden herrsche.

In der ungarischen Nationalversammlung behauptete der radikale Abgeordnete Nagy, die Regierung des Grafen Bethlen arbeite darauf hin, den früheren Kronprinzen Carol von Rumänien zum gemeinsamen Thronanwärter von Rumänien und Ungarn zu machen, so daß Rumänien und Ungarn durch Personalunion verbunden wären. Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte, er werde auf die Behauptung Nagys antworten.

Erstminister Baldwin hat die Führer der englischen Bergarbeiter empfangen. Auch die Bergwerksbesitzer haben sich für die neuen Verhandlungen bereit erklärt.

Einem Warschauer Blatt zufolge hat der Vorstand der polnischen Bauernvereinsung beschlossen, von der Regierung zu verlangen, daß durch eine Volksabstimmung darüber entschieden werde, ob Polen Monarchie oder Republik sein soll.

In Managua (Nicaragua) wurde der konservative Präsidentschaftskandidat, General Umberto Diaz, von liberalen Gegnern ermordet.

Arbeit und Brot

Der Druck des Arbeitsmangels hat in letzter Zeit leicht nachgelassen. Einestheils geht es der Industrie heute wieder ein wenig besser, so daß ihre Aufnahmefähigkeit an Arbeitskräften wächst; andernteils übt das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichs, der Länder und Gemeinden bereits eine günstige Wirkung aus, die sich verstärkt wird, wenn im Lauf der nächsten Wochen die Arbeiten am Mittellandkanal in größtem Maßstab aufgenommen werden. Immerhin wäre es sehr vorteilhaft, die Frage der Erwerbslosigkeit auch nur einigermaßen schon für gelöst zu halten. Ueberdies begrenzt sich der Erwerbsmangel keineswegs nur auf die Volksgenossen, die bei den Arbeitsnachweiser eingeschrieben sind und die Erwerbslosenbeihilfe beziehen. Erinnert sei an die kaufmännischen Angestellten, die bei den zahlreichen Geschäftszusammenbrüchen der letzten Zeit ihre Stellung verloren; erinnert sei weiter an die fertig ausgebildeten Akademiker, die bei aller Tüchtigkeit dennoch keine passende Beschäftigung erlangen können, und ebenso sei auch der notleidenden Künstler und der durch die Inflation verarmten Rentner nicht vergessen. Kulturell wertvolle Schichten von besonders hoher Leistungsfähigkeit ermangeln so der richtigen Eingliederung in das Ganze unserer Produktion, ein Notstand, für den eine zweckmäßige Abhilfe bisher noch nicht gefunden ist.

Arbeitsmangel kann drei verschiedene Gründe haben. Erstens die Schwankungen der Beschäftigung, die sich aus dem Wechsel der Jahreszeiten ergeben. Zweitens die Auswirkung besonderer, außergewöhnlicher Krisen im Wirtschaftsleben. Drittens das ständige Mißverhältnis zwischen Arbeitskräften und Arbeitsmöglichkeiten als unmittelbare Folge der Ueberproduktion. Mit der ersten Erscheinungsform der Arbeitslosigkeit, dem saisonmäßigen Arbeitsmangel, ist verhältnismäßig leichter fertig zu werden. Es ist klar, daß im Winter die Beschäftigungsmöglichkeit in der Landwirtschaft und im Baugewerbe erheblich zurückgeht. In anderen Produktionszweigen sind vielleicht wieder andere Teile des Jahres benachteiligt. Durch entsprechende Verteilung auf dem Arbeitsmarkt läßt sich hier vielleicht manches mildern. Vor allem könnten hier öffentliche Arbeiten und öffentliche Aufträge so über das Jahr verteilt werden, daß sie ausgleichend wirken. Da der Saison-Arbeitsmangel regelmäßig vorauszuheben ist, kann hier auch die längst geplante Arbeitslosenversicherung — sie soll am 1. April 1927 in Kraft treten — mitbedenkt eingreifen.

Anderer verhält es sich mit den Arbeitslosen, die von größeren Störungen des Wirtschaftslebens herrühren. Auf die Rechnung einer solchen Störung kommt ja wohl zum großen Teil auch der heutige Erwerbsmangel in Deutschland. Wenn auch die scharfe Uebergangsperiode, die mit der Marktbefestigung verbunden war, nach mehr als zweijähriger Dauer jetzt endlich abzuklingen scheint, so bleibt uns doch die Frage nicht erspart, wie wir es künftig bei derartigen Krisen mit der Vorsorge gegen großen Arbeitsmangel halten wollen. Die Weltwirtschaft zeigt gegenwärtig überall noch reichliche Spannung und mancherlei Gefahrenpunkte, zumal auch in Uebersee. Gegen Krisenwirkung dieser Art wird uns in erster Linie die Kräftigung unserer Binnenwirtschaft und unseres Inlandsmarktes schützen, ferner ein gewisser Bereitschaftsplan von Notstandsarbeiten, die im Fall einer größeren Wirtschaftsstörung dem Arbeitsmarkt ansubtrahiert sind, schließlich auch die Arbeitslosenversicherung, insoweit als ihre Kräfte zur Abwehr einer stärkeren Krise überhaupt ausreichen werden. Auf das Reserveprogramm der Arbeitsbeschaffung kommt es dabei ganz besonders an. Arbeitsbeschaffung von wirklich

Milliardenabmangel im Reichshaushalt

Vier Millionen tägliche Dawes-Last

Berlin, 7. Nov. Im Reichsrat erstattete Ministerialdirektor Sachs vom Reichsfinanzministerium Bericht über die zweiten Nachtragsforderungen zum Haushaltplan für 1926. Diese Nachforderungen belaufen sich auf 801,8 Millionen Mark, davon 229,2 Millionen für den ordentlichen und 572,5 Millionen für den außerordentlichen Haushalt. Die Mehrausgaben des ordentlichen Haushalts sollen gedeckt werden durch Zollmehrnahmen von 90 Millionen, Muzgewinn 93,2 Millionen, Ueberflüsse von 1924 und 1925 32,2 Millionen, Ersparnisse 80 Millionen. Die Mehrausgaben im außerordentlichen Haushalt (572,5 Mill.) sollen ganz auf Anleihe genommen werden. Da in diesem Haushaltsjahr schon 293,8 Millionen durch Anleihe aufgenommen sind, so ergibt sich eine Anleihe von 866,3 Millionen, wozu noch 100 Millionen für ein Darlehen an die Reichsbahn kommen. Die Gesamtanleihe für 1926 beträgt somit 966,3 Millionen.

Nach den neueren Abmachungen sind im dritten Dawes-Jahr zu leisten aus dem Reichshaushalt 490,3 Millionen aus der Beförderungsteuer, 290 Millionen von der Reichsbahn 550 Millionen, von der Industrie 250 Millionen, zusammen 1580,3 Millionen für Kriegentschädigung, oder über vier Millionen täglich. Diese Abgabe wird sich bekanntlich in der Zukunft noch beträchtlich steigern.

Der Gesamthaushaltplan für 1926 hält nunmehr in Einnahmen und Ausgaben (einschließlich des Anleihebetrags von 866,3 Mill.) das Gleichgewicht mit insgesamt 8,4 Milliarden statt bisher 7,6 Milliarden Mark.

Unter den einzelnen Mehrausgaben führte der Berichtserstatter u. a. an, 60 Millionen für die Erwerbslosenfürsorge, 50 Millionen zur Förderung des landwirtschaftlichen Siedelungswesens, 200 Millionen Zwischenkredite für Kleinwohnungen, 130 Millionen für Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose durch Förderung wirtschaftlich wertvoller Arbeiten, 15 Millionen Zwischenkredit zur Behebung der Kreditnot der Winzer, 2,2 Millionen für die

Kosten des Fürstenernteignungs-Volksentscheids, 18 Millionen Kredit für die oberösterreichische Eisenindustrie, 100 Millionen Kredit für die Reichsbahn zur Behebung der Wirtschaft.

Der deutsche Minister darf nicht deutsch sprechen

Prag, 7. Nov. Als der deutsche Justizminister Mayer-Harting im Haushaltsausschuß des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses seine Darlegungen in deutscher Sprache halten wollte, unterlagte ihm der Vorsitzende die Verlesung in deutscher Sprache. Es kam zu einer Auseinandersetzung, bis der tschechische Erstminister den „Ausweg“ fand, daß der Bericht durch die (tschechische) Abteilungspräsidenten des Justizministeriums in tschechischer Sprache vorgetragen werden soll. Es ereignete sich also der eigenartige Fall, daß der Bericht in Abwesenheit des Ministers verhandelt wurde.

Garibaldi ein faschistischer Spigel

Paris, 7. Nov. Der von Nizza nach Paris gebrachte Oberst Ricciotti Garibaldi wurde mehrere Stunden lang durch die politische Polizei verhört. Er gab zu, daß er seit acht Monaten als Spigel des faschistischen italienischen Innenministers Federzoni tätig sei und von diesem 400 000 Lire erhalten habe. Der römische Polizeichef Rappolla habe ihm erst letzter Tage wieder 100 000 Lire nach Nizza überbracht. Es steht fest, daß Garibaldi enge Beziehungen zu den spanischen Faschistenwörtern hatte, die durch den früheren General der faschistischen Miliz, Beltrami, vermittelt worden zu sein scheinen.

Der dem Außenministerium nahegestellte „Petit Parisien“ läßt es dahingestellt sein, ob Mussolini von den Wachschäften der faschistischen Polizei unterrichtet war; jetzt mindestens sei er aufgeklärt und könne sich nicht mehr sein Nichtwissen als Entschuldigung gebrauchen. In Frankreich ist die Stimmung gegen Italien wieder sehr erregt.

Deutscher Reichstag

Berlin, 7. November.

Dem Reichstag lagen gestern die Anträge des Sozialen Ausschusses zur Erwerbslosenfürsorge vor. Ein Vorschlag der Regierung, die sog. Krisenfürsorge für Ausgesteuerte, war gegen die Stimmen der Mittelparteien vom Ausschuß abgelehnt worden, und zwar stimmten die Sozialdemokraten und die Kommunisten dagegen, während die Deutschnationale Volkspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Böttischen sich der Stimme enthielten.

Die Beschlüsse des Sozialen Ausschusses gehen dahin: Bis zum 31. März 1927 sollen die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger mit Wirkung vom 8. November dieses Jahres an wie folgt erhöht werden: 1. für Erwerbslose über und unter 21 Jahren, die keine Familienzufolge beziehen und nicht dem Haushalt eines andern angehören, um 15 v. H.; 2. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger um 10 v. H. Die obere Grenze für die Erwerbslosenfürsorge soll so gestaltet werden, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält. Die Prüfung der Bedürftigkeit soll gleichmäßig und entgegenkommend behandelt werden. Kleinerer Besitz, wie Spargroschen, Hausrat, kleines Eigenheim, darf nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen. Es soll verhütet werden, daß Arbeitsstellen mit fortlaufender voller Arbeitsfähigkeit im Weg der Pflichtarbeit besetzt werden. Sichertgestellt soll werden, daß den Erwerbslosen die Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftlichen Pensionsversicherung nicht verloren gehen. Ferner verlangt der Ausschuß Gesetzesvorlagen zur Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesteuerten. Verfahren gegen erwerbslose Mieter wegen rückständiger Miete mit dem Ziel der Zwangsäumung sollen nicht durchgeführt werden.

Die Sozialdemokraten haben für die Plenarverhandlungen neue Anträge eingebracht, wonach die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger um 30 v. H., die Familienzufolge um 20 v. H. erhöht werden sollen. Die Kommunisten beantragen Erhöhung um 50 v. H.

Abg. Bren (Soz.) kritisierte die amtliche Erwerbslosenstatistik, weil sie nicht die Ausgesteuerten mitumfasse. Die Statistik der Arbeitssuchenden bei den Nachweiser ergebe viel höhere Zahlen. Auch die zum Tod verurteilten Missetäter von Leiserde seien letzten Endes nur Opfer der wirtschaftlichen Not. Die durch Schlichtungsverfahren und mit andern Mitteln künstlich niedrig gehaltenen Löhne könnten nicht maßgebend sein für die Bemessung der Erwerbslosenunterstützungssätze.

Abg. Schulz-Bromberg (DN.) gibt für seine Fraktion eine Erklärung ab, wonach die Möglichkeit zu einer wirklichen Ueberwindung der Erwerbslosigkeit nur in einer völligen Neueinstellung der deutschen Wirtschaftspolitik zu sehen sei. Durch Entwicklung der nationalen und in erster Linie der landwirtschaftlichen

großen Ausmaß kann man nicht einfach aus dem Vermerkschniteln. Das haben wir gerade in den letzten Monaten hinfänglich erfahren. Mit Ueberzeugung kommt auch die Gefahr, daß Geld unproduktiv verwendet und wirkliche Arbeit dabei doch nicht geschaffen wird.

Seitdem ein Clemenceau das verhängnisvolle Wort von den zwanzig Millionen Deutschen zu viel gesprochen hat, ist die Sorge nicht mehr geschwunden, daß Deutschland überbevölkert sei und daher der Erwerbsmangel das unvermeidliche Los, wenn nicht für Millionen, so doch für Hunderttausende, auf lange Zeit hinaus bleibe. Es steht es nun in Wirklichkeit damit? Hervorrauchende Kenner unserer Wirtschaft sagen, daß eine wirkliche Besserung der allgemeinen Erwerbsverhältnisse nur zu erreichen ist, wenn wir sowohl Deutschlands weltwirtschaftliche Lage gründlich anfasseln, als auch den inneren Aufbau unserer Wirtschaft zeitgemäß zu erneuern suchen. Die wichtigste Forderung ist die nach Aenderung des Dawesplans. Die Milliarden, die uns alljährlich entzogen werden, bedeuten eine entsprechende Verkürzung des Verbrauchs unserer breiten Massen, eine entsprechende Schmälerung des notwendigen Aufbaupitals unserer Arbeitskräfte. Die Aenderung des Dawesplans wird zweifellos kommen, aber nur dann und insoweit, als dies die Entschädigungsaläubiger selbst in ihrem Interesse für richtig erachten. Um so dringlicher ist es für uns, den Abbau der unausführbaren Ansprüche tatkräftig zu betreiben. Eng mit dem Erwerbsmangel ist die Last der verknüpft, daß heute für entbehrlichen Luxus unendlich viel Geld ins Ausland geht, das besser dem einheimischen Markt und der Ansammlung neuen Produktivkapitals in unserem Land zugute kommen sollte. Wir könnten diese Einfuhr abbauen und zugleich mehr Arbeitsmöglichkeit im eigenen Land schaffen, wenn wir auf die Stimmen hören wollten, die eine großzügige landwirtschaftliche Produktionspolitik, z. B. im Rübenbau, verlangen, wie Reichsminister a. D. Schiele, Graf Kalkreuth, Hepp u. a. Noch immer gehören 42 Proz. des deutschen Volks der Landwirtschaft an; die Hebung ihrer Produktion und ihrer Kaufkraft ist eine Zukunftsaufgabe ersten Rangs, deren Lösung um so leichter sein wird, je besser Stadt und Land, frei von gehässiger Parteipolitik, vorurteilslos sich verstehen werden. In diesem Zusammenhang gehört auch die Kultivierung der Debländereien — mit Hilfe der Arbeitsdienstpflicht.

Aenderung des Dawesplans, Abbau des unproduktiven öffentlichen Verwaltungsapparates, Einschränkung entbehrlicher Einfuhr, Förderung der Qualitäts-Landwirtschaft und Rationalisierung der Qualitätsindustrie, nur auf diesen Wegen können wir wirklich auf die Dauer Arbeit und Brot für jene schaffen, denen es auf deutscher Erde heute anscheinend zu eng ist, ohne daß doch Aussicht und Möglichkeit zu einer Entlastung durch Auswanderung bestände. Zu allem aber — noch dazu unter dem Druck ungünstiger Weltwirtschaftslage — gehört besser Wille von beiden Seiten, vom Erzeuger und vom Verbraucher, vom Arbeitgeber und vom Arbeitnehmer, Verständigung, nicht Klassenkampf!

Produktion könne dem deutschen Volke Verdienst und Arbeit geschaffen werden. Ernsthaft sei diese Aufgabe bisher von der Regierung nicht angefaßt worden, die die Arbeitslosigkeit als eine Art akute Krankheit behandelt habe, obwohl es sich längst um ein chronisches Leiden am deutschen Volks- und Wirtschaftskörper handle. Die öffentliche Pflicht zur Erwerbslosenfürsorge habe die Deutschnationale Fraktion stets anerkannt. Sie sei auch jetzt wieder bereit, soweit überhaupt öffentliche Mittel zur Verfügung stehen, solche zur Vinderung der größten Not zu bewilligen. Aus sozialen Gründen müßten im gegenwärtigen Zeitpunkt diejenigen Erwerbslosen bei der Verteilung neuer Mittel bevorzugt werden, die für Familien zu sorgen haben. Die jetzige Vorlage benachteilige diejenigen Erwerbslosen, die besonders bedürftig sind, zu Gunsten der Ledigen. Die sozial- und wirtschaftsschädlichen Nebenwirkungen der bisherigen Erwerbslosenfürsorge würden noch verstärkt. Auch die Möglichkeit zur späteren Einführung eines Lohnklassensystems sei verbaut. Die Deutschnationale Fraktion werde daher in ihrer überwiegenden Mehrheit die Vorlage ablehnen.

Abg. Andre (Str.): Die wichtigste Aufgabe der Reichsregierung sei es, dem Volk Arbeit und Brot zu verschaffen. Der Verlust an Produktionskraft in Gestalt der Erwerbslosen gehe in die Milliarden. Man müsse in dieser Frage das Parteiliche zugunsten des Sachlichen mehr zurücktreten lassen. Es müßte aber auf der andern Seite auch der Wille zur Arbeit vorhanden sein. Scharfmacherei und Klassenkampf müßten aufhören. Am dem Achtstundentag sei grundsätzlich festzuhalten. Die Rationalisierung der Industrie dürfe nicht auf Kosten des werktätigen Volks erfolgen. Die schleunige Einführung einer Arbeitslosenversicherung und die Schaffung von Gehaltsklassen seien erforderlich.

Reichsarbeitsminister Brauns: Die Arbeitslosenunterstützung in ihrer gegenwärtigen Höhe hat im allgemeinen den Willen zur Arbeitsaufnahme nicht verringert. Anders würde es aber sein, wenn man den Kreis der Unterstühten erweitert und die Bezüge so erhöht, daß sie höher sind als der Normallohn des Unterstühten. Schon jetzt ist dieser Zustand bei vielen Arbeitslosen erreicht. Die Mehrheit des Ausschusses ist bei den allein stehenden Ledigen über die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung hinausgegangen und hat 15 v. H. beschlossen. Ich erkenne an, daß diese Gruppe bisher besonders schlecht gestellt war. Die Zahl der Ausgesteuerten wird gewaltig überschätzt. Am 15. September standen 5531, also 4,9 v. H. der Erwerbslosen in der 50. Unterstühtenwoche, würden also am 15. Oktober ausgesteuert gewesen sein. Die Regierung hatte sich bereit erklärt, für die Ausgesteuerten eine besondere Fürsorge einzurichten, die ihnen daselbe gibt wie die Erwerbslosenfürsorge. Es ist praktisch daselbe wie eine Verlängerung der Bezugsdauer.

Abg. Thiel (D.V.) stellt fest, daß die Zahl der erwerbslosen Arbeiter sich zwar verringert habe, die der erwerbslosen Angestellten steige aber weiter. Besonders die älteren Angestellten hätten darunter zu leiden. Bedauerlich sei, daß noch immer 131 000 ausländische Wanderarbeiter beschäftigt würden. Der Redner richtet einen Appell an die Arbeitsnachweise, sofort die gefunden und kräftigen Erwerbslosen für die Landarbeit auszusuchen. Der Redner tritt für das Lohnklassensystem ein, das eine gerechte Verteilung der Unterstühtung ermöglicht.

Anträge für Landwirtschaft und Gewerbe

Der Abgeordnete Thomson und andere Mitglieder der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu eruchen, der ungeheuer schwierigen Lage der Landwirtschaft, die sich aus der Notwendigkeit der Abdeckung eingegangener Wechselverbindlichkeiten in den Monaten November und Dezember dieses Jahres ergibt, durch umfangreiche zinslose Stundung der jetzt fällig werdenden Steuerbeträge Rechnung zu tragen, insbesondere schon jetzt im Berordnungswege die Finanzämter anzuweisen, daß die am 15. November fälligen Vorauszahlungen zur Vermögenssteuer in der Landwirtschaft, auch ohne Anträge der Steuerpflichtigen, solange zinslos zu stunden sind, bis die Veranlagung auf Grund der neuen Bewertung der landwirtschaftlichen Grundstücke erfolgt ist.

Ferner liegt folgender Antrag der Deutschnationalen Volkspartei vor:
Die Reichsregierung zu eruchen, 1. bei der Durchfüh-

Feuer am Nordpol.

Kulturroman von Karl August von Laffert.
38) (Nachdruck verboten.)

„Der nun wohl sofort verhaftet wird?“ fragte Linda. „Im Gegenteil. Man benutzt ihn, um den Franzosen falsche Nachrichten zukommen zu lassen,“ warf Sanders ein. Straton fuhr fort:

„Wir wissen also, daß das Kriegsschiff „Liberté“ den Auftrag hat, eben von Rom abfahrenden Dampfer nach uns zu durchsuchen. Die Feinde vermuten wohl, daß die meisten Teilnehmer unserer Expedition gerettet sind, aber daß sich auch eines unserer Flugzeuge auf der „Albatros“ befand, ahnen sie nicht. Die Amerikaner lassen nun durch jenen Agenten den Franzosen die Nachricht zukommen, wir würden in zwei Tagen mit dem fälligen Postdampfer abfahren, während wir in Wirklichkeit die „Schwalbe“ benutzen.“

„Also fahren wir morgen mit der „Schwalbe!“ rief Linda. „Mir ist es sehr lieb. Um so früher sind wir wieder daheim.“ Sie wandte sich an Sanders. „Wie denken Sie sich jetzt die Fortsetzung unseres Wertes?“

„Herr Straton, Nagel und ich wurden uns bereits über die Grundzüge einig. Es wird sofort in Uralst, dem Industriezentrum von Kirgisja, eine Flugzeugfabrik errichtet. Wir bringen möglichst viele der eingübten Arbeiter und Ingenieure des Martenschen Wertes dorthin. Bis zum nächsten Frühjahr ist dann eine Anzahl neuer, vielleicht noch größerer Flugzeuge fertig, mit denen wir dieses Mal eine richtige Arbeitskolonne nach dem neu entdeckten Nordpolande befördern. Zunächst beuten wir die von mir gefundene Platinmine aus, die uns in den Besitz ausreichender Geldmittel setzen wird. Sodann erfolgen die Erbohrung der Ölflager und der Ausbau des geplanten großen Kraftwerkes.“

„Erst will ich Platin sehen,“ sagte Straton. „Vorläufig hege ich noch einiges Mißtrauen.“

„Ich habe nie an Herrn Sanders gezwweifelt!“ rief Linda. „Sicher wird alles geschehen, wie er es sich gedacht

hat. — Wollen wir denn nicht auch Herrn Martens selber nach Kirgisja einladen?“

„Martens befindet sich in einem französischen Zuchthaus,“ sagte Sanders. „Wir erfuhren es heute, daß er im besetzten Gebiete ergriffen wurde.“

„Dann müssen wir ihn befreien!“ rief Linda lebhaft. „Das wird nicht leicht sein,“ meinte Straton, „und es fragt sich, ob die aufzubewehenden Mittel und Mühen sich lohnen.“ Sanders griff ein: „Herr Martens wird uns sehr fehlen. Er war nicht lediglich Fabrikleiter, sondern der geniale Konstrukteur und Vervollkommer seiner Flugzeuge. Wir hätten viel Unterstützung von ihm gehabt.“

„Wenn die Sache so liegt, dann ist es natürlich ganz etwas anderes und wir holen ihn uns!“ rief Straton. „Er soll sich im Zuchthaus zu Dijon befinden,“ sagte Sanders.

„Es wird kaum möglich sein, ihn dort, mitten in Frankreich, zu befreien,“ meinte Linda, die Straton durch Widerspruch anzureizen hoffte.

„Man wird es versuchen,“ sagte Straton ruhig. „Wir arbeiten mit zwei Mitteln, denen das Ausschüßpersonal des Zuchthauses kaum gewachsen sein wird: mit bolschewistischer Aufrüstung für die ideal Veranlagten und mit bolschewistischem Gelde für die Aufgeklärten.“

Neuestes vom Tage

Neuwahlen in Dänemark

Kopenhagen, 7. Nov. Die gegenwärtige Regierungsmehrheit der Sozialdemokraten und Radikalen (Demokraten) ist zerfallen. Bei der Ausarbeitung des Programms für die staatliche Hilfe in der wirtschaftlichen Notlage lehnten die Sozialdemokraten die Vorschläge der Demokraten als zu weitgehend für Industrie und Landwirtschaft ab. Der Führer der Radikalen, Ole Rode, verlangte eine Umwidmung der Regierung durch Beitritt der Rechten, der Staatsminister lehnte dies entschieden ab mit der Erklärung, daß jetzt Neuwahlen notwendig seien, die wahrscheinlich Ende November stattfinden werden.

Entschädigungen und Schulden

Washington, 7. Nov. Das hiesige unabhängige Wirtschaftsinstitut hat ein Werk über die Regelung der Kriegsschulden herausgegeben, in dem mündlich festgestellt wird: „Nach allgemeiner Ansicht, die selbst in Regierungskreisen geteilt wird, muß die gesamte Angelegenheit der Entschädigungen und Schulden innerhalb von wenigen Jahren einer Aenderung unterzogen werden.“ Die Verfasser, Harald G. Moulton, der Leiter des Instituts, und sein Mitarbeiter Dr. Paswolki führen aus, daß man bei der Aufstellung des Dawes-Plans mit einer fünfjährigen Probearbeit gearbeitet habe. Innerhalb dieser Frist werde Klarheit geschaffen sein über die Leistungsfähigkeit des Schuldners und über die Empfangsbereitschaft der Gläubiger, die versuchsweise festgesetzten Zahlungen zu leisten und zu empfangen. Moulton genießt hohes Ansehen in der wissenschaftlichen Welt und verfügt über ausgezeichnete Beziehungen. Man darf daher die Schrift als ein weiteres Anzeichen dafür ansehen, daß die Vereinigten Staaten zu einem späteren Zeitpunkt sich bereit finden werden, die Schuldenabkommen zu ändern und die „Zahlungsfähigkeit“ ein für allemal wirklich grundsätzlich als einzig bestimmenden Faktor gelten zu lassen. Das Buch betont ferner die Notwendigkeit, eine endgültige Zeitgrenze für die deutschen Zahlungen festzusetzen.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 6. November.

An Stelle des nach Berlin verzogenen Abg. Elsas (Dm.) ist Frä. Else Eberhardt in den Landtag eingetreten.

Die Anfrage des Abg. Dr. Ströbel (Bauernb.) betr. die Landankaufe der Stadt Stuttgart in Langenau wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die erste Lesung des Entwurfs betr. Aenderung des Gewerbesteuergesetzes.

Finanzminister Dr. Dehlinger: Der Gesetzentwurf will bei der Gewerbesteuer wieder Ordnung schaffen für die Gewerbesteuerpflichtigen, sowie für den Staats- und Gemeindehaushalt. Die Steuer soll so gerecht und gleichmäßig als möglich auf die Steuerpflichtigen verteilt und eine festere Grundlage geschaffen werden, mit der die Steuerpflichtigen zum voraus rechnen können. Der Entwurf sieht keine neue grundsätzliche Regelung vor, nimmt vielmehr die Grundzüge des Gesetzes von 1922, jedoch mit wesentlichen Verbesserungen wieder auf. Die Gewerbesteuer soll künftig nach dem dreijährigen Durchschnitt veranlagt und der persönliche Arbeitsverdienst des Unternehmers aus dem zur Einkommensteuer veranlagten gewerblichen Reinertrag nach bestimmten Hundertsätzen ausgeschrieben werden. Es ist möglich, daß der einzelne nach dem neuen Gesetz mehr Gewerbesteuer zahlen muß als im Vorjahr. Dies beweist aber nur, daß die Einschätzung des vorigen Jahres ein Notbehelf war und von unzulänglichen Grundlagen ausging. Die Versorgungsbetriebe der öffentlichen Körperschaften sollen vorerst

nicht zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Diese Frage wird erst später, bei der demnächst notwendig werdenden Aenderung des Gemeindesteuergesetzes geregelt werden.

Abg. Winkler (Soz.): Die gemeinnützigen Siedlungsunternehmen sollten von der Steuer befreit werden. Es wäre besser gewesen, wenn man eine Staffelform der Grundsteuer nach der Größe des Grundbesitzes oder des Steuerkapitals durchgeführt hätte. Das Betriebskapital sollte gleichfalls zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Wie will der Minister die 13 Millionen Mark Steuerrückstände einreiben? Wie groß waren die Steuernachlässe in den Jahren 1924, sowie 1925 und 1926, und wie viel entfiel davon auf die Kleinbauern und auf die Großbauern? Die größte Standesherrschaft Pückler-Limbürg in Gaildorf habe 1925 überhaupt keine Einkommensteuer gezahlt. Den Ausfall hätten dann die Kleinbauern bezahlen müssen. Die Ortsvorsteher des Oberamts Gaildorf hätten deshalb ein Gesuch an den Finanzminister gerichtet.

Abg. Roth (Dem.): Das Gesetz von 1922 war ein Versuch in schwierigster Zeit. Unverständlich ist, warum die württ. Regierung den Abzug der Kirchensteuer vom gewerblichen Reinertrag verweigert. Der Finanzminister hat alle Wünsche aus den Kreisen der Gewerbesteuerpflichtigen außer acht gelassen.

Abg. Rath (D.V.): Heute, wo die steuerliche Belastung ungeheuer ist, muß mehr auf die Leistungsfähigkeit abgehoben werden. In der Frage der Versorgungsbetriebe geht die Regierung den richtigen Mittelweg, indem sie von einer staatlichen Besteuerung absteht. Von den Steuerrückständen muß der größte Teil herinkommen, aber den Beiragern, den Hagel- und Hochwasserschädigten müssen Nachlässe gewährt werden.

Abg. August Müller (B.V.): Gärtnereibetriebe dürfen nicht unter die Gewerbesteuer gestellt werden. Läßt man die Versorgungsbetriebe von der Gewerbesteuer frei, so besteht die Gefahr, daß die Städte ihre eigenen Betriebe nicht besteuern. Ebenso wie die Leberlandzentralen sollten auch die städtischen Elektrizitätswerke besteuert werden. Es ist gerechter, die Steuer nach dem erzielten Ertrag zu berechnen, als nach dem erzielbaren. Die Landwirtschaft will keine Bevorzugung.

Abg. Rehbach (Komm.): Die Kommunisten haben keine Ursache, sich mit diesen Steuerproblemen näher zu befassen, wollen aber insofern mitwirken, daß die kleinen Gewerbetreibenden nicht zu hoch belastet werden.

Abg. Fischer (B.V.) hat die Regierung, der Notlage des Gewerbes Rechnung zu tragen.

Finanzminister Dr. Dehlinger erklärte, der Entwurf werde für Handel und Gewerbe in den Fällen eine Entlastung bringen, wo sie sachlich begründet sei. Die Sache seien gerecht. Weiter wandte sich der Minister gegen eine Besprechung der Steuerverhältnisse der Standesherrschaft in Gaildorf durch den Abg. Winkler und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Steuerrückstände in Höhe von 13 Millionen infolge Besserung der wirtschaftlichen Lage besser einzahlen würden. Hierauf wurde der Gesetzentwurf an den Steuerausschuß überwiesen. Die Bestimmungen, der nächsten Sitzung wurde dem Präsidenten überlassen.

Der Finanzausschuß des Landtags unternahm eine Waldbesichtigung in den staatlichen Forstbezirken Freudenstadt und Oberalf. Besichtigt wurden der Staatswald Hirschkopf und weiterhin die Staatswaldungen des Forstbezirks Oberalf. Die Besichtigung ließ erkennen, daß die württ. Staatsforstverwaltung mit Erfolg bemüht ist, unter Ausnützung aller in Betracht kommenden Umstände die größtmögliche Wirtschaftlichkeit zu erzielen. Besichtigt ist noch eine Besichtigung der Forstbezirke Baidt, Mochenwangen und des Schönbuchs.

Württemberg

Stuttgart, 7. Nov. Kein Ausbau der Bahnstrecke Vöhrach-Uffenweiler. Auf die Kleine Anfrage des Abg. Ströbele (B.V.) betr. Ausbau der Bahnstrecke Vöhrach-Uffenweiler wurde regierungsseitig geantwortet, daß die Mittel, die das Reich für die Vollendung begonnener Nebenbahnen bereitgestellt hat, nicht ausreichen, um auch die Strecke Vöhrach-Uffenweiler in Angriff zu nehmen.

Auf eine Kleine Zentrums-Anfrage betr. die Festlegung der Hektarwertgröße durch die Grund-erwerbsausschüsse hat die Regierung geantwortet, daß wegen der geltend gemachten Ungleichheiten das Finanzministerium sofort mit dem Präsidenten des Landesfinanzamts ins Be-

Statt dessen ging es bereits am frühen Morgen in aller Heimlichkeit zu dem japanischen Dampfer, dessen Kapitän eingeweiht war. Man hoffte so, etwaigen Nachstellungen der Franzosen zu entgehen.

Doch die feindlichen Agenten mußten gut gearbeitet haben, denn bereits wenige Stunden nach der Abfahrt ließ der japanische Kapitän Sanders und Straton in seine Kajüte bitten und teilte ihnen mit, daß seit einiger Zeit ein Kriegsschiff, anscheinend ein kleiner, aber schneller Kreuzer, seitlich der „Kagasaki Maru“ aufgetaucht sei, das offenbar bestrebt war, sich dem japanischen Dampfer zu nähern.

„Die „Kagasaki“ läuft doch schneller als ein Kriegsschiff?“ fragte Straton.

„Ich weiß es nicht,“ sagte der Japaner.

„Was werden Sie tun, falls es ein Franzose ist, der unsere Auslieferung beantragt?“ fragte Sanders.

„Auch das weiß ich noch nicht,“ lächelte der Kapitän verbindlich.

„Zu welchem Zweck haben Sie uns denn hergebeten?“ rief Straton etwas ärgerlich.

„Ich dachte, Sie könnten sich vielleicht unsichtbar machen.“

„Wollen Sie uns im Kohlenbunker verstopfen?“ fragte Straton.

„An Bord befindet sich eine chinesische Schauspieltruppe,“ sagte der Kapitän. „Mit ihrer Hilfe könnten Sie sich in wenigen Stunden in tausend echte Chinesen oder Japaner verwandeln.“

„Und wenn man Ihre Schiffspapiere einsieht?“ fragte Sanders.

„Ich habe keine europäischen Passagiere an Bord,“ lächelte der Japaner. „Ihre Namen sind auf japanisch eingetragen.“

Der Vorschlag leuchtete ein. Doch Sanders hatte noch Bedenken.

„Man wird uns an unserem Gepäck erkennen,“ meinte er. „Auch kann man unser Flugzeug entdecken.“

(Fortsetzung folgt.)

nehmen getroffen Angelegenheit der Bewachbaren L

Die Land zum 14. Nov zeit ist jetzt 11-4 Uhr. vertrauten j Landes nach gebiet der v

Die Kohl 1913 betrug, den, die Koh oder 29,5 A Krieg tr im Jahr 19 eine Steige gang auf 21 Bevölkerung, 1925 betrug Bevölkerung.

Bom Tag ein 5 J. a. werts in der wurde bewo

Feuerbad museum wu hält die von müßlicher U Schlüsselüber Oberbürgern Borraum m meister Geig pfarrr Kal Professor K für Denma Museum, fe n. Neuffe der Stuttg

Weilimd rektor Dr. A Lehrer in V tadel Hambur

Vaihingr Geinrich F Ludwigsbur a. Donau, i storbene wa Stadt Linz, hochberzige

Elwange Schwurgeric Laver Lan wegen Not einem Wort Warnungen wurde den Besetzung d erneut zur Lang wegen 15 Jahren E Tragung de

Aus

Der Her Hans Sch beim Obera Die Re inspektor S (Betriebsam

Aus de und hängt Buch. J Tränen. D

Schau Grimmerung Da steh

Große, alles Vollendetsein So lebt der

Dort d Und war da am mondich Liebe felig f

Dann i müßwell zu das Leid n Wipfeld der sam Lieb

Aber h traurer Glor

Glocken in das Leb fernem Wall schließ die A Zeiten, durc bischen drin

Ja, G unjrem Zu innerlich G dem uns d Abendfeier i nun nicht g schiebener K an den Gut herumkiefen Füßen schar sonders bei d voll. Also G

nehmen getroffen ist. Bei der weiteren Behandlung der Angelegenheit wird nachdrücklich auf möglichste Gleichmäßigkeit der Bewertung, insbesondere im Vergleich mit den benachbarten Ländern hingewirkt werden.

Die Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten bleibt bis zum 14. November bei freiem Eintritt geöffnet. Die Besuchszeit ist jetzt am Sonntag statt bisher von 11—1 Uhr von 11—4 Uhr. Die Berufsberater und die ihrer Beratung anvertrauten jungen Leute kommen aus allen Teilen des Landes nach Stuttgart, um einen Einblick in das Arbeitsgebiet der verschiedenen Berufe zu gewinnen.

Die Kohlenversorgung der Stadt Stuttgart. Im Jahr 1913 betrug, wie die Stuttgarter Wirtschaftsberichte melden, die Kohlenanlieferung nach Stuttgart 450 091 Tonnen oder 29,5 Zentner auf den Kopf der Bevölkerung. Im Krieg trat naturgemäß ein starker Rückgang ein und zwar im Jahr 1917 bis auf 337 657 Tonnen, 1918 gab es wieder eine Steigerung auf 416 502 und 1919 den größten Rückgang auf 216 061 Tonnen oder 14 Ztr. auf den Kopf der Bevölkerung. 1922 erhöhte sich die Anlieferung auf 381 906, 1925 betrug sie 364 506 oder 21,2 Ztr. auf den Kopf der Bevölkerung.

Vom Tage. In einem Hause der Neuhlinstraße stürzte ein 5 J. a. Knabe vom Treppenhauseisener des 2. Stockwerks in den Hof. Er trug einen Schädelbruch davon und wurde bewußtlos nach der Olgaheilanstalt verbracht.

Aus dem Lande

Feuerbach, 7. Nov. Eröffnung des Heimatmuseums. Das in der Bismarckstraße gelegene Heimatmuseum wurde am Donnerstag hier eingeweiht. Es enthält die von Stadtpfarrer a. D. Richard Kalle in unermüdblicher Arbeit zusammengetragenen Altertümer. Die Schlüsselübergabe durch Stadtbauamtsleiter Holstein an Oberbürgermeister Geiger fand in dem geschmückten Saal mit entsprechenden Ansprachen statt. Oberbürgermeister Geiger würdigte dabei die Verdienste von Stadtpfarrer Kalle, der seinerseits allen Mitarbeitern dankte. Professor Göhler überbrachte namens des Landesamts für Denkmalpflege die herzlichsten Wünsche für das neue Museum, ferner sprach er Glückwünsche aus Präsident Dr. Neuffer und der Direktor der Geologischen Abteilung der Stuttgarter Altertumsammlung, Dr. Berthmer.

Weilimdorf, 7. Nov. Ehrenvoller Ruf. Volksschullehrer Dr. Maß, der seit 1 1/2 Jahren als Schullehrer und Lehrer in Weilimdorf wirkt, hat einen Ruf an die Universität Hamburg erhalten und angenommen.

Vaihingen a. E., 7. Nov. Todesfall. Fabrikant Karl Heinrich Frank, der Leiter der Linzer Niederlassung der Ludwigsburger Firma Heinrich Frank Söhne, ist in Linz a. Donau, im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Ehrenbürger der Stadt Vaihingen und der Stadt Linz. Seine Vaterstadt Vaihingen verdankt ihm hochherzige Stiftungen.

Ellwangen, 7. Nov. Die Morosache Lang. Vom Schwurgericht war der 31 Jahre alte Korbmacher Johann Laver Lang von Simmlingsweiler, Gemeinde Fachensfeld, wegen Mordes zum Tod verurteilt worden, weil er nach einem Wortwechsel in einer Wirtschaft seinen Schwager trotz Warnungen auf der Straße erschossen hat. Das erste Urteil wurde dem Reichsgericht wegen eines Formfehlers in der Befragung des Gerichts aufgehoben. Die Sache kam nun erneut zur Verhandlung. Das Schwurgericht verurteilte Lang wegen Totschlags auf der gefahrdrohlichen Straße von 15 Jahren Zuchthaus, außerdem 10 Jahren Ehrverlust und Ertragung der Kosten des Verfahrens.

Aus Stadt und Land

Nagolb, 8. November 1926.

Ein Hauptstudium der Jugend sollte sein, die Einseitigkeit zu ertragen, weil sie eine Quelle des Glückes und der Gemütsruhe ist.

Dienstnachrichten.

Der Herr Staatspräsident hat den Verwaltungspraktikanten Hans Schuster beim Landesgewerbeamt zum Obersekretär beim Oberamt Herrenberg ernannt.

Die Reichsbahndirektion hat den technischen Eisenbahninspektor Haag in Horb (Eisenbahnabteilung) nach Rottweil (Betriebsamt) versetzt.

November-Sonntag.

Aus den kastanienbraunen Alterfurchen steigt der Frost und hängt seine Diamanten wehmütsooll an den welfenden Büsch. In dem matten Wiesengrün schillert es aus schweren Tränen. Die Erde weint um ihre Blumenkinder.

Schau nur: auf dem Antlitz des Novembers zittert die Erinnerung an Nachtigallentied und Sommerminneglied. Da steht du am Waldbrand. Stille ist um dich. Alles Große, alles Reife wie diese fruchtende Erde trägt solche Stille. Vollenbesen spricht nie. Es lebt im Abel des Schweigens. So lebt der Wald der Winterweiche stumm entgegen.

Dort dämmert die ruzelige Bank ganz alt ins Nebellicht. Und war doch auch einmal jung, beim Finkenflur und wann am mondshindurchglühnen Abend junge Menschenkinde aller Liebe selig sich bewußt.

Dann und wann, Du hörst es kaum, fällt Blatt um Blatt müdweil zu ihren Füßen nieder. Im Lied des Lebens klingt das Leid nicht weit von junger Freude. . . über den Wipfeln der grauen Föhren singt der Novemberturm sein einsam Lied.

Aber höre nur: Drüben vom Städtchen her träumt ein trauer Glockenklang über verlorenen Wege.

Glocken hat der Herrgott uns in ganz besonderer Stunde in das Leben eingehängt. Und im November, wenn Du am fernem Waldrand stehst und alles Leid Dich erdrücken will, da schließ die Augen, schau zurück ins blühende Tal vergangener Zeiten, durch das kein Winternebel störelnd zog; verweile ein bißchen drinnen, im immergrünen Jugendtal!

Ja, Glockenklang, das löst stets eine eigene Stimmung in unserem Innern aus und so gingen wir auch mit besonderer innerlicher Einstellung in die Abendfeier des C. V. J. M., zu dem uns die Glocken riefen. Es war eine stimmungsvolle Abendfeier im wahren Sinne des Wortes. . . Eines wirkte nun nicht gerade stimmungsvoll und das war das Konzert verschiedener Kinder, die zur Freude, jawohl zur Freude ihrer Eltern an den Guthaltern der Bänke ihr musikalisches Talent zeigten, herumlaufen und Weisall noch während des Vortrages mit den Füßen scharrten. Der harmonische Zusammenklang war besonders bei den Sologefängen der Stuttgarter Sängerin wirkungsvoll. Also Eltern, wollt Ihr Eure Kinder zu solchen Gelegen-

heiten mitnehmen, dann zieht sie bitte so, daß sie andern anständig gestimmten Menschen nicht die Andacht nehmen, oder aber . . . läßt sie zu Hause.

Durch das schöne Wetter begünstigt war auch die Wanderlust sehr groß und so erfreuten sich die Veranstaltungen sowohl des Schwarzwaldbvereins als auch des Sportvereins einer regen Beteiligung und wer ein wenig für den eigenen Bedarf den Doktoren ins Handwerk pfeuchen will, der ging zu den „Homöopathischen“. Suum quicquid. . . Jedem das Seine!

Skagerrak-Vortrag

Am Samstag Nachmittag und Abend fand im Traubensaal der Vortrag des Herrn Korvettenkapitän a. D. Diestel statt, der eine mächtige Anziehungskraft auf Jung und Alt ausübte, denn der Saal war bei beiden Vorträgen stark besetzt. Alle die gekommen waren, die Seeschlacht im Bild zu sehen, hatten es nicht zu bereuen. In schönem verständlichem wie deutlichem Vortrag zeichnete der Redner ein Bild der Geschichte dieser größten Seeschlacht aller Zeiten, die am 31. Mai 1916 am Skagerrak stattfand. In schönen Aufnahmen zog zunächst die ehemalige deutsche Flotte an uns vorüber, dann haben wir die Vorbereitung und Ausfahrt zur Seeschlacht, Momentbilder aus der Seeschlacht selbst. Zum besseren Verständnis und um den Zusammenhang herzustellen, waren Triadaufnahmen dazwischengeschaltet, die die jeweilige Aufstellung der beiden Flotten skizzierten. Es wird durch diesen Vortrag mancher belehrt worden sein, daß unsere Marine während des Krieges nicht auf Rosen gebettet war, sondern daß die deutschen Seeleute in jeder Beziehung genau so wie die, die im Schützengraben lagen, ihr Leben in jeder Minute einsehen mußten. Die erstaunenden Ausrufe, als vordem Untergang der „Wiesbaden“ und „Pommern“, bei denen von tausend und über tausend Menschen nur wenige gerettet wurden, bewiesen deutlich, wie wenig Verständnis man bisher für die Verluste der deutschen Marine hatte. Wir sind dem Vortragenden dankbar für seine Ausführungen, die hoffentlich in den Herzen der Zuhörer ein Fundament gebildet haben, das vielleicht einst dazu dienen kann, dafür mitzufürsorgen, uns wieder eine neue deutsche Flotte wie ehemals zu schaffen. Für seine guten und klaren Ausführungen ertheilt Herr Korvettenkapitän a. D. Diestel den lebhaften Beifall der zahlreichen Zuhörer.

Musikalische Abendfeier des C. V. J. M.

In der Musik und im Gesang finden wir gute Erholung und wertvolle Mittel für die Seelen- und Bildungspflege. Dr. Martin Luther sagt: „Die Musik ist eine feine Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder, sanftmütiger und sittlicher macht. Sie ist das beste Labial für einen betrübten Menschen. Darum sollte man die Jugend stets zu dieser Kunst anhalten; denn sie macht seine und geschickte Leute.“ — So ist der Abendfeier des C. V. J. M. in der Stadtkirche großer Melodienreichtum, Erfindungskraft, natürliche Frische und köstlicher Wohlklang nachzurufen. Durch die mit kleinen Mitteln schöngehaltete Abendmusik war die Weiße des Sonntags in reichem Maße gehoben. Eine kurze Ansprache von Stadtpfarrer Pfeiffer leitete den Abend feierlich ein mit den Worten: „Singet dem Herrn ein neues Lied!“ In kurzer Reihenfolge wurden Dichter der Kirchenlieder aufgezählt, z. Teil aus Zeiten religiöser und wirtschaftlicher Nöte und die Zuhörer waren zu dem ewig Alten, aber ewig Jungen. Man hatte das Empfinden, vor einer Macht zu stehen, die über alle Zeiten erhaben ist, zu der wir uns flüchten können und aus der wir Kraft schöpfen, ginge auch alle Welt um uns in Trümmern. — „Heil dem Land“ von Händel war die festliche Eröffnungsnummer, gespielt vom Posaunenchor des C. V. J. M. Stuttgart. Dann trat der Männerchor in stattlicher Stärke auf den Plan. Unter Leitung von Fräulein Lenz übertrugte er in Anbetracht seines erst kurzen Bestehens einerseits durch gute Schulung und andererseits durch vollen und schönen Klang der Stimmen. Mit diesem seinem ersten Auftreten vor einer großen Gemeinde darf der junge Chor recht zufrieden sein. — Auch die Solistin Fräulein Blum Stuttgart hatte eine ungemein dankbare Aufgabe. Durch sie bekam die Feier Leben, Farbe und Eindruckskraft. — Selbst dem Violinchor des Vereins gab der Abend reichlich Gelegenheit, sein Können zu beweisen in Preludio und Corrente von Corelli. Alles in allem: Es waren Darbietungen von hoher Schönheit. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Posaunenchor vom C. V. J. M. Stuttgart zuteil, der aber auch in jeder Beziehung vorzügliches leistete. Die Bläser weiteten unter dem Stabe ihres anseuernden und doch äußerlich in vornehmer Ruhe wirkenden Dirigenten, H. Oberreallehrer L u z, „Joculatores domini!“ Die Spielleute des Herrn! So erklangen wieder deutsche Kirchenlieder in ihrer feighaften Kraft durch das Gotteshaus. Ein Schlußgebet und Posaunenvortrag „Hör uns, Allmächtiger.“ gab dem Abend den würdigen Ausklang.

Unsere evang. Kirchenlieder sollten noch viel machtvoller, als es seither geschehen ist, weckend und tröstend öffentlich erschallen. Wir läuten zu wenig, das mag sein; aber wir blasen viel zu wenig, das ist gewiß. Die musikalische Abendfeier hat bewiesen, wie Posaunenchöre vorbereitende Arbeit für die Predigt des göttlichen Wortes leisten können, wenn sie in den Dienst der Kirche gestellt werden. Möge noch mehr das evang. Lied hineingelungen und geblasen werden in die Gemeinden, in die Häuser, in die Herzen, auf daß dadurch mit der Weg bereitet werde dem König aller Könige, dem Heiland und Erlöser, Jesus Christus.

Im homöopathischen Verein

hielt dessen Vorstand gestern mittag einen Vortrag über „Leber und Leberleiden“, der durch eine Kreidezeichnung unterstützt wurde. Ferner hörte man von der Gründung eines Reichsbundes der Homöopathie und der immer weiteren Ausbreitung der Lehre Hahnemanns, deren Gegner nur aus Unwissenheit oder Bosheit handeln. Der weltbekannte Berliner Chirurg, Prof. Dr. Bier, trat in einem offenen Brief an die Ärzteschaft Deutschlands für die Homöopathie ein mit dem Selbstbekenntnis: „Wenn ich mich vor 30 Jahren schon mit dem Studium der Homöopathie beschäftigt hätte, wäre ich vor manchem Irrium und Irrweg bewahrt geblieben.“

Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Ausbändigung an die Empfänger gesichert ist.

Fremdenbuch-Eintragung. Ein Großesinger Handwerksmeister fand kürzlich in einem Schloß in dem aufstiegender Fremdenbuch die Verse eingetragten:

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber sind die Schulden.
Da schrieb ein anderer darunter:
Die Schulden sind der Uebel größtes nicht,
Das arökte Uebel ist die Rablunaspflicht.

Der Gesellschafter ist Ihre Zeitung!

Aber auch diese Wendung fand ihren Kritiker, denn er nächster schrieb:

Auch dieses ist der Uebel größtes nicht,
Denn übler ist noch der daran,
Der zahlen soll und nicht bezahlen kann.

Dazu bemerkt ein vierter:

Du irrst dich Freund, nicht schlecht,
Du kennst des Lebens Rat nicht recht;
Den Schuldner kümmern Schulden nicht,
Er laßt dem Gläubiger ins Gesicht.
Am schlimmsten geht es diesem oft,
Weil er umsonst auf Zahlung hofft.

Mindersbach, 8. Nov. Ortsvorsteherwahl. Der nun 70 Jahre alte Schultheiß Johannes Dürr in Mindersbach ist auf 1. Oktober ds. Js. aus gesundheitlichen Rücksichten von seinem Amte als Ortsvorsteher zurückgetreten. Die Neuwahl wurde am gestrigen Sonntag vorgenommen. Von 166 gültig abgegebenen Stimmen fielen 124 auf den bisherigen Amtsinhaber Friedrich Dürr, Landwirt und Gemeinderat; beinahe drei Viertel der zur Wahlurne gegangenen Einwohner haben ihm demnach ihr Vertrauen kundgetan. Die Wahlbeteiligung war sehr reg; es haben 95 Prozent der Wahlberechtigten abgestimmt.

Herrenberg, 6. Nov. Die Einweihung des neuen Gewerbeschulgebäudes. Der von Seiten der Stadtverwaltung erfolgten Einladung zu dieser Einweihungsfeier, die gestern nachmittag stattfand, wurde sehr zahlreich Folge geleistet, die Behörden, Vertreter der Geschäftswelt, des Handwerkerstandes und die Schüler waren anwesend. — Herr Stadtschultheiß Hauser eröffnete die Festhandlung und entbot namens des Gemeinderats allen Erschienenen die herzlichsten Grüße der Stadt und wünscht daß die Schule in ihrem neuen Gebäude zum Segen unseres Handwerkerstandes arbeiten möge. — Herr Gewerbelehrer Widmayer hielt nun einen Vortrag über die Geschichte der Gewerbeschule. — Die Schule erhält einen Beitrag von der Amtsgewerkschaft und für die Gewährung eines weiteren Baubetrags hat Herr Stadtschultheiß jetzt schon den Herrn Oberamtmann um wohlwollende Behandlung. Das Haus kostet samt Bauplatz 40 000 M. Herr Stadtschultheiß übergab nun den Neubau der Schule mit dem Wunsch, das Haus möge eine Pflegestätte fleißiger Arbeit sein, denn gerade in den heutigen Zeiten brauchen wir tüchtige Gewerbetreibende, die trotz Maschinen und scharfer Konkurrenz die Unentbehrlichkeit ihrer Hände Arbeit beweisen können. Glück auf!

Herrenberg, 6. Nov. Kreditangebot. Von einer auswärtigen Bankfirma wurde der Stadt ein Angebot für Gelddarlehne zu 7 Prozent gemacht. Das Kollegium trat der Sache näher und beschloß mit der betreffenden Bank diesbezüglich in Verbindung zu treten, ohne jedoch sofort mit ihr einen Abschluß zu tätigen. Die von der Bank gestellte Bedingung, daß das Geld erst einem Zeitraum von 5—20 Jahren seitens der Bank kündbar sei, ist recht günstig, dies um so mehr, als die Stadt das Geld jederzeit zu kündigen berechtigt ist.

Rahst, 8. Nov. Kirchengeweihe. Die Renovierung unserer Kirche ist beendet und am gestrigen Sonntag konnte sie eingeweiht werden. Prälat Schöll-Stuttgart und Dekan Schmid Herrenberg haben dem Fest beigewohnt. Seit fast 20 Jahren ist durch die Ungunst der Zeit diese Wiederherstellung im Gange.

Fremdenstadt, 6. Nov. Vom Ausbau der Murgbahn. Als weiteres Baues — nunmehr das dritte — wurde der Maderbuckeltunnel bei Schwarzenberg der Unternehmerrfirma Baresel in Stuttgart übertragen, welche die Arbeiten alsbald zu beginnen hat und voraussichtlich auch in den Wintermonaten weiterführen kann. Die eingereichten 18 Angebote bewegten sich zwischen 236 000 und 532 000 M. Von den bereits im Bau begriffenen zwei Losen ist zu erwähnen, daß die Murgverlegung bei Schwarzenberg fertiggestellt ist.

Birkenfeld O. A. Neuenbürg, 5. Nov. Neue Autolinie. Nach einer auf dem Rathaus in Forzheim erfolgten Verhandlung scheint nun die Einrichtung der Autolinie Forzheim-Birkenfeld Tatsache zu werden. Die Stadtgemeinde Forzheim hat sich gegen die Genehmigung der beiden anhängigen Gesuche wegen Einrichtung einer Autolinie durch private Unternehmer ausgesprochen und zwar deshalb, weil die Stadtgemeinde Forzheim beabsichtigt, diese Autoverbindung selbst einzurichten.

Wilbhad, 5. Nov. Vom Auto erfaßt. Bei Eintritt der Dämmerung fuhr das Fortamtauto mit einem Fahrgast talabwärts. Beim Straßenwart Rau'schen Anwesen sprang der Insasse, Philipp Rapp von Höfen, in dem Augenblick aus dem Wagen, als das Auto des Stadtarztes Dr. Schwab auf einer Dienstfahrt talaufwärts in nur mäßigem Tempo vorüberfuhr. Rapp wurde vom rechten Kotflügel des Schwab'schen Autos erfaßt und umgeworfen, sodaß er einen Armbruch und eine Beckenquetschung davontrug. Der Verunglückte konnte unmittelbar nach dem Unglück von einem hinzugelommenen dritten Wagen ins Bezirkskrankenhaus nach Neuenbürg verbracht werden.

Legte Nachrichten

Sitzung der Reparationskommission

Paris, 8. Nov. Die Reparationskommission beschäftigte sich in der Sitzung am Sonnabend u. a. mit der Frage der Anwendung des Dawesplanes und der Ausführung des Friedensvertrags.

Der Wiederzusammentritt des Unterhauses

London, 8. Nov. Das Unterhaus tritt am Dienstag wieder zusammen. Die Vorlage über die Abänderung des Gewerkschaftsaktens vom Jahre 1906 wurde auf Verlangen der Regierung zurückgestellt. Nunmehr ist die Elektrizitäts-Bill der wichtigste Punkt der Tagung.

Ruhiger Verlauf der Feuerungsdemonstrationen in Frankreich

Paris, 8. Nov. Die kommunistischen Kundgebungen, die am Freitag in ganz Frankreich gegen die Lebensmittelteuerung und für den 8. Stundentag stattfanden, sind, soweit man bisher feststellen konnte, ruhig verlaufen.

Poincare und die Finanzdebatte in der Kammer

Paris, 8. Nov. Poincare wird bei der Diskussion über das Finanzbudget die strengste Anwendung der Vorschriften über die Beschränkung der Redezeit verlangen. Außerdem wird er bei jedem Antrag, der auf Abänderung auch nur eines Paragraphen der Gesetzesvorlage abzielt,

die Vertrauensfrage stellen. Voraussichtlich wird die Kammer am 16. Dezember mit der Generaldiskussion beginnen. Am 20. Dezember herum dürfte das Gesetz endgültig verabschiedet werden können.

Die Mission Lapollas in Frankreich

Berlin, 8. Nov. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Rom verbreitete die Agentur Stefani eine längere amtliche Auslassung zum Fall Garibaldi, in der es heißt, daß der Generalinspektor Lapolla seinerzeit nur in Nizza an Garibaldi herantreten sei, weil dieser in Verhandlung mit Scivoli gestanden habe, von dessen Attentatsabsicht gegen Mussolini die italienische Polizei erfahren hätte.

Weitere Aussagen Garibaldis

Paris, 8. Nov. Im Laufe des Verhörs, dem Garibaldi am gestrigen Sonntag auf der Polizeidirektion unterzogen wurde, stellte es sich heraus, daß der italienische Polizeikommissar Lapolla am 20. Oktober in Paris gewesen ist. Merkwürdigerweise war am gleichen Tag Lucetti, der Urheber des Anschlags auf Mussolini von Paris nach Italien abgereist. Auf eine Frage, warum er das Attentat nicht durch Benachrichtigung des italienischen Konsulats in Nizza verhindert habe, antwortete Garibaldi, daß er von Lapolla die Anweisung erhalten habe, den italienischen Behörden keinerlei Informationen zugehen zu lassen. Am Sonntag Vormittag fand auf der Polizeidirektion eine Zusammenkunft Nicciotti und Santo Garibaldi statt.

Verhaftung der Führer der spanischen Republikaner

Madrid, 8. Nov. In Madrid wurden die Führer der spanischen Republikaner Alex Berrour und Professor Jara unter der Anschuldigung, sich an dem jüngsten Komplott beteiligt zu haben, verhaftet. Außerdem wurden noch 60 Verhaftungen vorgenommen.

Ausdehnung der Revolution in Brasilien

Paris, 8. Nov. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die revolutionäre Bewegung in Brasilien einen ernsten Charakter angenommen. Ein starker Trupp Rebellen marschiert auf die Stadt Bella Vista.

Brückeneinsturz bei Liebenwalde

Liebenwalde, 8. Nov. Bei Liebenwalde ist infolge des Hochwassers der Haven eine Brücke und ein Wehr zerstört worden.

Spiel und Sport.

A-Klasse

F.C. Fetschhausen - F.C. Mönchberg 2:3.

Fetschhausen konnte die Leistung vom Vorsonntag nicht aufbringen. Mönchberg erzielte, trotzdem es teilweise nur mit 10 Mann spielte, Sieg und Punkte.

Spielvereinigung Freudenstadt I - Sportverein von 1911 I 1:1 (0:1) Ecken 5:10.

80 Mann stark fuhr der S.V.N. gestern gegen Freudenstadt; die erste Mannschaft mußte dort im Verbandsspiel der Sp.V. Freudenstadt gegenübertreten. Freudenstadt wollte unter allen Umständen gewinnen, um seinen Tabellenplatz zu verbessern und trat in stürzender Aufstellung an. Für Nagold handelte es sich darum, seinen zweiten Platz zu befestigen. Der Kampf war hart; beide Mannschaften gaben das Aeußerste. In der 30. Minute kam Nagold zu seinem Tor; ein Eckball wurde vom Mittelfürmer durch Kopfstoß verwandelt. Mit 1:0 gehts in

die Pause. Nagold beherrschte die nächsten 20 Minuten das Feld, ohne Erfolge erzielen zu können. Freudenstadt spielt in der Folge auf Ausgleich, der ihm auch 15 Minuten vor Schluß bei einem Gedränge vor dem Nagolder Tor gelingt. Freudenstadt drängt auch weiterhin leicht, da Nagold mit 10 Mann zu spielen gezwungen ist. Sein Mittelfürmer wird wegen Nachschlagens vom Platz verwiesen. Auch Freudenstadts rechter Käufer ereilt wegen des gleichen Vergehens 10 Minuten später dasselbe Schicksal. Der Schlußpfiff des nur in der ersten Halbzeit befriedigenden Schiedsrichters beendete das harte Spiel beim Stand von 1:1. Nagolds zahlreiche Begleiter boten der Mannschaft bei dem fanatischen Publikum in Freudenstadt einen guten Rückhalt.

B-Klasse.

S.V.N. II - F.C. Mönchingen 4:0 (1:0).

Nur durch einen Elfmeter kann Nagold bis zur Pause die Führung an sich reißen. Mönchingen war, solange es komplett war (nach Halbzeit wies der Schiedsrichter zwei Mann vom Platz), die energischere und schnellere Elf. Nach der Pause lag Nagold meist im Angriff, ohne daß dessen sehr unicher Spielender Sturm die Chancen verwerten konnte. Auch war der Torwächter von Mönchingen sehr gut und hielt ausgezeichnet.

F.V. Schietingen - Sp.V. Aitensteig 1:2.

Das Spiel Schietingen-Aitensteig wurde fair ausgetragen. Leider mußte der Platzverein eine knappe aber unbedeutende Niederlage einstecken. In der ersten Halbzeit stark überlegenes Spiel ohne in Führung zu kommen. Kurz vor Halbzeit kommt Aitensteig doch durch einen Elfmeter in Führung. Kurz nach Halbzeit konnte Schietingen durch den Halbblinden den Ausgleich schaffen und wenige Minuten darauf Aitensteig den zweiten Treffer einnetzen, das Spiel für sich entscheidend. Schiedsrichter hätte etwas einwandfreier sein dürfen.

F.C. Horb Jugend - S.V.N. B Jugend 2:0.

S.S.N. A Jugend - F.C. Egenhausen A Jugend 2:0.

Handel und Volkswirtschaft

Mehpreise. Altshausen: Farren 300-500, Ochsen 400 bis 700, Kühe 240-510, Kalbellen 360-660, Rinder 120-300. - Ebingen: Farren 900-1100, Kühe 260-300, Kalbellen 550 bis 650, Jungvieh 230-300. - Rosenfeld: Kühe 320-640, Kalbellen 480-660, Jungvieh 120-380, Pferde 380. - Wurzach: Ochsen 500-600, Arbeitstiere 300-450, Kühe 400-500, Kalbellen 400-555, Farren 250-500, Jungvieh 170-300 M. d. St.

Schweinepreise. Altshausen: Ferkel 20-25. - Bönnigheim: Milchschweine 13-18, Käufer 28-78. - Ebingen: Ferkel 15-32, Käufer 35-50, Mutterchweine 160-200. - Gaidorf: Milchschweine 17-24. - Gerabronn: Milchschweine 15-27. - Irsfeld: Milchschweine 17-27. - Mürtingen: Käufer 56-92, Milchschweine 18-32. - Rosenfeld: Milchschweine 13-28 M. - Spachtingen: Milchschweine 10-20. - Winnenden: Milchschweine 20-28, Käufer 40-60. - Wurzach: Milchschweine 20-30 M. d. St.

Fruchtpreise. Biberach: Weizen 13.70-13.80, Gerste 12.50 bis 13.30, Haber 8.50-9.50, Futtergerste 11.50-12.20, Bohnen 10, Roggen 12. - Ebingen: Weizen 13-14, Roggen 10, Gerste 13, Haber 8.50-10.50. - Wangen i. N.: Gerste 12 bis 13, Haber 10-11. - Winnenden: Weizen 15, Haber 8.60-8.80, Dinkel 12 M. der Ztr.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 6. Nov. Edeläpfel 18-25; Tafelbirnen 12-18; Schüttel-, Ausfluß-, Fall- und Mostäpfel 6-7; Spalterbirnen 18-25; Tafelbirnen 10-18; Quitten 20-30; Walnüsse 50-60; Kartoffeln 6-7; Kopfsalat 5 bis 15; Endivienalat 3-10; Wirsing 5-6; Fildertraut 3-4; Weißtraut rund 5-6; Fildertraut 3-4; Weißtraut 3-4; Rottraut 5-6; Blumentohl 10-14; Rosenfohl 1 Stück 15-20; dto. 1 Pfd. 5-45; rote Rüben 6-8; gelbe Rüben 6-7; runde Karotten 1 Bund 5-12; Zwiebel 5-7; Rettiche 3-8; Spinat 15 bis 20; Mangold 8-10; Kopfkohlraben 3-6.

Stuttgarter Kartoffelmarkt (Leonhardsplatz). Zufuhr: 500 Ztr. Preis 6.50-6.70 M für 1 Ztr. Stuttgarter Fildertrautmarkt (Leonhardsplatz). Zufuhr: 200 Zentner. Preis 3.50-4 M für 1 Ztr. Stuttgarter Mostobstmarkt (Wilhelmsplatz). Zufuhr: 1000 Zentner. Preis 6.20-7 M für 1 Ztr. Stuttgarter Hopfenmarkt. 480 M d. Ztr.

Hopfen. In Darmstadt wurde für Späthopfen 480 bis 535 M, in Mönchberg für Rottenburger Hopfen 500 M nebst Trintgeld, in Neffingsheim 530 M nebst 100 M Trintgeld erlößt. Nürnberger Hopfenmarkt. Markt- und Gebirgshopfen prima 500-525, mittel 390-490, gering 320-380, Hallertauer 510 bis 530, 420-500, 350-410, Württemberger 510-530, rote 250 bis 280.

Ludwigsburger Holzmarkt. Zufuhr schwach. Verkauf langsam. Preise: 1 Quadratmeter 1.10-1.20, Sattelbretter 2.10 bis 2.30, Böckchen 2.40-2.60, 1 Bauftange 3-4.50, 1 Hagstange 1.20-2, 1 Honstange 0.70-1, 1 ffd Meter Latten 4-6, 3, 1 Km. tann. Brennholz 10-16, Hartholz 15-20, 100 Pfähle 3 bis 3.20 M.

Die Weinlese in Großbottwar ist alles verkauft zu 400 bis 420 M. Bei der Weinversteigerung des Gräfl. v. Reipergischen Rentamts wurden erzielt für Lemberger und Trollinger mit Sylvaner 170-173, Trollinger 170-180, Weißriesling 184 bis 201, Weißriesling-Muselage 220 und Nachlese 111 M pro Hl.

Fruchtschranne Nagold.

Markt am 6. November 1926.

Table with 3 columns: Verkaufte, Ztr., Preis pro Ztr. M. Items include Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste, Hafer.

Bei lebhaftem Handel in kurzer Zeit alles verkauft. Menge Nachfrage nach Weizen.

Nächster Fruchtmarkt am 13. November 1926.

Obstmarkt Nagold

Marktbericht vom 6. November 1926:

Tafelobst 70 Körbe, Preis 10-12 S, Birnen 10 Körbe, Preis 9 S, Mostobst 20 Zentner, Preis pro Zentner 7.00 M, Kraut 25 Zentner, Preis pro Zentner 3.50 M.

Viehweiden in Württemberg.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Friedlings, Gemeinde Dietmanns O.A. Waldsee. Die Seuche ist erloschen in Hildbrichshausen O.A. Herrenberg und in Diepoldshofen O.A. Leutkirch. Die Oberamtsbezirke Herrenberg und Leutkirch sind wieder weidenfrei.

Gestorbene:

Frutenhof: Anna Bohner, alt Traubenwirtin 71 J. Freudenstadt: Anna Maurer 27 J. Nach: Anna Bidermann, geb. Stein 26 J. Dornstetten: Elisabeth Schöller, geb. Seeger. Neubulach: Christine Maier Wtw, geb. Löcher 60 J. Schmiech: Helene Kentschler, geb. Burkhardt 74 J.

Wetter für Dienstag

Eine Depression bei Island rückt langsam gegen den Kontinent vor. Unter ihrem Einfluß ist für Dienstag mehrfach bedecktes, auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Advertisement for Hermann Knodel, Nagold, featuring a diagram of tableware (Taschenmesser, Bestecke, Esslöffel, Kaffeelöffel, Dessertlöffel) and text about quality and price.

Advertisement for 'Ein treuer Knecht Jesu Christi' by Christian Wohlheber, available at Buchhandlung Zaiser.

Advertisement for 'Unsere verehrl. Stadtabonnenten' with details on subscription prices for November and the following year.

Advertisement for 'Weihnachts-Album' (Christmas Album) by G. W. Zaiser, containing 32 songs and illustrations.

Advertisement for 'Modenschau' (Fashion Show) magazine, published monthly by Buchhandlung Zaiser.

Advertisement for 'Die neuen Fortpreis-Listen für 1927' (New Price Lists for 1927) by Buchhandlung Zaiser.

Advertisement for 'Löwenlichtspiele' (Lion Light Shows) featuring 'Fridericus Rex' and 'Die Mühle von Sanssouci'.

Advertisement for a lottery '4. Ulmen Münster-Geld-Loterie' with prize amounts ranging from 5,000 to 55,000.

Advertisement for 'Wollene Strickgarne' (Woolen Knitting Yarn) by Christian Schwarz, Nagold, highlighting quality and price.

Advertisement for 'Bildung vermitteln' (Education) by Buchhdg. Zaiser - Nagold, offering a collection of books for sale.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Am', 'Mit de', 'Seier', 'Erich', 'Verb', 'Sachteil', 'Telegramm', 'Nr. 261', 'Die so', 'figt nach', 'fragen, daß', 'einen Bear', 'ner der Re', 'bleibe.', 'Die Auf', 'Wahlen in', 'schaftspar', 'Verhandlun', 'Die zw', 'Industrie', 'April in de', 'kufen (Abe', 'Der Fil', 'besetzen', 'Die Re', 'beraumt.', 'Der Ar', 'englische', 'zeichnen, d', 'selbst wenn', 'Bei der', 'nischen Pa', 'von nur 6', 'Budape', 'äußerte sic', 'lung bei d', 'eines De', 's o n a l u', 'geordne', 'verfammlu', 'ungarische', 'anlaßt ha', 'men, um', 'sonalunion', 'färte' hie', 'Nagol v o', 'und besaf', 'hang mit', 'sprüche de', 'unter and', 'worden,', 'Gtarisau', 'von der', 'vom Zah', 'der Rech', 'die die e', 'Rech, di', 'Nacht je', 'des Mag', 'dabei ni', 'weientlich', 'Oberhaus', 'angehöre', 'Steuerza', 'h e r z o g', 'burgliche', 'ungarisch', 'Wojolitus', 'Nation ch', 'anfämpfe', 'Zweig de', 'rer Zeit', 'Die', 'politische', 'auf dem', 'Die zw', 'auch, da', 'wähler i', 'Ne', 'Der', 'Trie', 'S a a r', 'in ihrer', 'Führer', 'und hal', 'wenn d', 'abgebro', 'herren', 'Beseitig', 'gefürcht', 'bezahle', 'Zollsch', 'z a h l e', 'legten', 'uns rec', 'vom S